

Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementpreis:
Vierteljährlich 1 Mart. Durch die
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

für

Bad Schmiedeberg, Preehsch, Kemberg, Dommitsch und die Umgegend

Nr. 79

Schmiedeberg, Mittwoch den 2. Oktober

1895

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einkaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaktion.

Holz-Auction.

In der Schmiedeberger Stadttheide sollen,
Montag, den 7. Oktober cr.
von Vormittags 10 Uhr ab

120 tieferne Langhaufen, 21 1/2 tieferne Kuchholz-
klattern

— Sammelplatz: Jagen 36 in der Hinterhaide

— und

von Nachmittags 1 Uhr ab
42 trofene und 75 grüne Langhaufen, und 51 tie-
ferne Stockholzklaftern

— Sammelplatz: Jagen 8 in der Vorderhaide in
der Nähe des Zigeunergrabes
öffentlich und meistbietend verkauft werden.

Die Bedingungen werden vor dem Termine be-
kannt gemacht.

Schmiedeberg, den 26. September 1895.

Der Magistrat.
Loebel.

Die Rentabilität jeder maschinellen
Anlage wird bedeutend erhöht durch Aufstellung eines

ökonomisch arbeitenden Betriebsmotors. Als spar-
samste Betriebsmaschinen sind die Locomobilen mit aus-
behebaren Röhrenfesten von H. Wolf in Magdeburg
bekannt und zu Tausenden in allen Zweigen
der Industrie und Landwirtschaft verbreitet. Geringer
Brennstoffverbrauch, große Leistungsfähigkeit und
Dauerhaftigkeit sind die Hauptvorzüge dieser Ma-
schinen, vermöge deren sie nicht nur auf allen deutschen Lo-
comobil-Concurrenzen stets den Sieg davon getragen
haben, sondern auch auf zahlreichen Ausstellungen u.
a. Chicago mit den höchsten Preisen ausgezeichnet sind

Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg den 1. Oktober 1895.

* Ein recht bewegtes Leben und Treiben brachte uns der
gehrte Tag anlässlich der Eröffnungsfeier unserer Bahn. Früh
10 Uhr versammelten sich die Festtheilnehmer auf dem Marktplatz.
Nachdem der etwas bunt aussehende Festzug geordnet, setzte sich der-
selbe in Bewegung nach dem Autor zu. Voran schritt die Musik,
dann folgten 16 weiß gekleidete Ehrenjungfrauen, diesen schlossen
sich das Festkomitee, der Magistrat und die Stadtverordneten an;
den Schluss bildeten in regellosen Reihen marschierende Damen und
Herren. Auf dem mit Güteblenden decorirten Bahnhof, woselbst
bereits ein starkes Gedränge herrschte, angelangt, verzog noch über
eine halbe Stunde eher von dem Preehsch kommende Ertragszug einließ.
In diesem befanden sich außer dem Herrn Landrath von Boden-
hausen und einigen Herren des Kreis Ausschusses, noch die Festtheil-
nehmer von Preehsch und Splan, sowie die Preehscher Stadtpolizei.
Im Sturm wurden nun die Coupees genommen, wobei jedenfalls
viele überfüllt worden sind, während in anderen Wagenabtheilungen
noch genügend Platz vorhanden war. 11 Uhr 16 Minuten zog das
festlich geschmückte Dampfzug an. Den Dabeibehelenden wurde
noch ein Gruß zugewinkt. Nur langsam indessen ging die Fahrt
von statten. Nach 9 Minuten ungefähr war die Haltestelle
„Wohlschwig“ erreicht. Neue Passagiere stiegen ein. Eine Minute
verweilte hier der Zug und fort ging es wieder, in den düstigen
Wald hinein. Noch ein Gruß am „Waldschlößchen“ und bald
wurde der freie Ausblick gesehmt durch den sich in abwechselnder
Schattirung längs des Bahnkörpers hinziehenden Wald. Vaterlands-
lieber und „Wer hat Dich zu schöner Wald“ und andere Reisen
erlitten. Ueberall Jauchzen und fröhliche Gesichter. Der Zug
nahm plötzlich schnelleres Tempo an; die Steigung war überwunden.
20 Minuten waren seit Wohlschwig vergangen, der Wald löste sich
und in der entleerten Richtung erblickte man Dori Söllichau. Auf
dem gleichnamigen Bahnhofs, welcher ebenfalls im Festschmucke
prangte, wurde der Zug durch Musik begrüßt.
10 Ehrenjungfrauen und andere Jahrgäste fliegen ein und der Zug
dampfte weiter um nach ungefahr 10 Minuten auf Dübener Station
zu halten. Dortselbst hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge
eingesammelt und Musik begrüßte die Angekommenen. Der Bahn-
hof war nicht geschmückt, machte auch nicht den guten Eindruck,
wie der Schmiedeberger u. Söllichauer, das Steinwerk scheint bei letzt-
genannten Bahnhöfen dem Aussehen nach von besserer Qualität zu sein.
Der Festzug ordnete sich und die Musikkapellen rangirten ein, wo-
rauf der Einzug begann. Dübener liegt vom Bahnhof ungefähr 10
Minuten entfernt. Man marschirte bis zum Zien'schen Gast-
hofs. Hier zerstreuten sich die Festtheilnehmer. — Im Zien'schen
Gartenlokal hieß der Herr Bürgermeister von Dübener die Schmiede-
berger Gäste herzlich willkommen, gab dem Wunsch Ausdruck, daß durch
Eröffnung der Bahn Schmiedeberg mit seinem Bade recht blühen
wachsen und gedeihen möchte. — Sodann hieß der Herr Bürger-
meister noch die Preehscher Gäste willkommen. — Hierauf entgegnete
Herr Kämmerer Barth aus Preehsch, daß auch noch andere Jahrgäste
anwesend seien, und zwar aus Splan, Wohlschwig und Söllichau u.
daß, da die Bahn uns Alle verbinde, auch diesen ein Willkommens-
gruß verleiht werde. Nachdem dies gesprochen u. die Hoch-
rufe verhallen, nahm der Herr Bürgermeister von Schmiedeberg zu
einer längeren Ansprache das Wort. Er wies auf die Bedeutung
des Tages hin und wünschte, daß sämtliche Gemeinden, welche
an der Bahn Antheil haben, auch Vortheile durch dieselbe haben
möchten und daß das Eisenbahnband, welches jetzt die Gemeinden
verbinde, dazu beitrage, daß die Beziehungen der letzteren zu ein-
ander sich immer inniger gestalten. — Nach zweifelhaftem Auf-
enthalte wurde die Rückreise angetreten. 3/4 Stunde dauerte
ungefähr die Fahrt bis Schmiedeberg. Hier selbst hatte sich wieder
ein zahlreiches Publikum auf dem Bahnhofe versammelt. Nach
dem Einzug welcher bis zum Marktplatz erfolgte, begann das Fest-
essen im Bierhofschen Hotel und theilhaftigen sich hieran 87 Herren.

Abends wurde dann noch in Einer'schen Hotel und auf dem
Schützenhause Ball abgehalten.

— Jagdcalender für Oktober. Jagdbar sind Männliches
Roß- und Damwild, Weibliches Roß- und Damwild und
Wildkatze, Neßhölde, weibliches Rehwild (vom 15. Oktober ab)
Dachse, Auer-, Birk- und Fasanenjäghen, wilde Gaten und
Schwämme, Trappen, Schnepfen, Nebelhühner, Fasanenhennen, Fasel-
wild, Wachteln, Vögelchen und sämtliche Drosselarten.

— Der vom 1. Oktober an gültige Fahrplan, welcher weiter
unten abgedruckt ist, bringt uns gewisse unangenehme Ueberraschungen,
besonders bezüglich der Anschlüsse nach Berlin und zurück, wie auch
nach Wittenberg und zurück. Öffentlich erfährt der Fahrplan
mindestens aber die am meisten in Betracht kommenden Züge
No. 430 und 438, recht bald eine Aenderung, insofern bei den
Abendzügen in Preehsch Anschlag ist; sonst müßten wir nach wie
vor von Preehsch aus die Schmiedeberger Dammstasse benutzen.
(Versehen würde sich allerdings eins ins Fäulchen lachen, wenn es
so bliebe.)

— Was für Weiter bringt der Herbst? Nach Herrn Falbs
Verlangung haben wir für den Oktober nach dem 3., einem kriti-
schen Termine 2. Ordnung, nur eine schwache Tendenz zu Nieder-
schlägen zu erwarten. Erst um den 11. dürfen ausgiebige warme
Regen eintreten. Im Ganzen wäre ein normaler Verlauf der
Witterung ohne besondere Paroxysmen wahrscheinlich.

Fahrplan vom 1. Oktober 1895.

Wittenberg-Torgau Torgau-Wittenberg

424	426	428	430	Zug Nr.	Klasse.	Station.	Klasse.	425	427	429	431
2-4	2-4	2-4	2-4					2-4	2-4	2-4	2-4
5:25	8:18	1:15	7:20	ab	Wittenberg	an	7:30	10:12	5:19	9:22	
5:44	8:36	1:36	7:38	ab	Pratan	an	7:42	10:4	4:35	9:41	
5:45	8:37	2:03					7:41	10:7	4:47	9:41	
*5:51	*8:58	*2:9			Gutsch		7:15	9:57	4:41	9:41	
6:14	8:4	2:25	7:24		Naditz Elbe		7:55	9:47	4:31	9:28	
*6:38	*8:50	*2:31			Biebegast		6:58	9:48	4:15	9:21	
6:44	8:56	2:42	8:4		Globig		6:58	9:55	4:10	9:21	
6:49	9:5	3:00	8:22	an	Trebitz Elbe	ab	6:44	9:26	3:45	9:14	
6:58	9:15	3:10	8:22	an		ab	6:58	9:16	3:40	9:1	
6:58	9:25	3:15	8:22	ab	Preehsch	an	6:25	9:6	3:00	7:58	
*6:18	*9:36	*3:15			Sachau		6:15	8:56	2:50	6:52	
6:56	9:44	4:08			Wärblitz		6:18	8:48	2:42	6:44	
7:07	9:56	4:34	8:42		Dommitsch		5:25	8:58	2:25	6:28	
7:15	10:0	4:42			Vogelgesang		5:25	8:55	1:57	6:21	
7:41	10:11	4:54			Glsnig-Elbe		5:44	8:19	1:39	6:21	
7:47	10:17	5:00	9:2		Heiden		5:32	8:10	1:29	6:22	
*7:48	10:15	*5:08			Welsau		5:21	8:05	1:11	6:12	
7:41	10:22	5:15	9:12	an	Torgau	ab	5:21	7:57	1:04	6:22	

Gilenburg-Preehsch Preehsch-Gilenburg

433	435	437	Zug Nr.	Klasse.	Station.	Klasse.	434	436	438
2-4	2-4	2-4					2-4	2-4	2-4
7:19	1:12	7:36	ab	Gilenburg	an	8:58	5:41	8:49	
7:37	1:38	7:50		Mensdorf		8:41	5:20	8:36	
7:43	1:44	7:55		Rothes Haus		8:34	5:8	8:30	
7:50	1:57	8:11		Laufzig bei Dübener		8:28	5:2	8:25	
8:11	2:23	8:18		Dübener		8:13	4:41	8:13	
8:27	2:41	8:30		Söllichau		7:56	4:12	7:55	
8:43	2:59	8:43		Wohlschwig		7:40	3:54	7:33	
8:51	3:13	8:52	an	Bad Schmiedeberg		7:33	3:45	7:41	
9:02	3:25	9:01	an	Preehsch	ab	7:20	3:26	7:22	

Franz Christoph's
Einboden-Glanz-Lack
Sofort trocknend u. geruchlos
von Jedermann leicht an-
wendbar.
Mein Adt: Schmiedeberg
(Halle)
F. A. Mende.

Tapeten!
Naturtapeten von 10 Pfg. an
Stofftapeten " 30 " "
Goldtapeten " 20 " "
in den schönsten und neuesten
Mustern, Musterarten überall hin
fern!
Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.

**Magdeburger-
Sauerfohl**
empfehlung und empfiehlt
F. W. Richter.

1 Dienstmädchen
gefuht nach „Wittenberg“ zu
melben bei **Franz Reichert**,
Leipzigstraße 178.

Scherffel in
bestes Insektenpulver der Welt
mit Schrye a Btl. 25 Pfg.
Scherff's
giffreie Mäuse-Körner.
a Btl. 10 Pfg. zu haben in der
Apotheke u. bei **F. A. Mende**

**Strick u.
Häkelwolle**
in bester Qualität und preis-
werth empfiehlt
A. Zuff.

**Concentrirter
Rinder-
Guano.**
G. Hoyer & Co.
Schönebeck.

Die Arbeiterversicherung in den europäischen Staaten.

Dr. Böbber, der Präsident des Reichs-Versicherungsamtes, hat zum Schluß des ersten Jahrschritts der Wirksamkeit der Arbeiterversicherung in Deutschland ein Werk unter obigem Titel veröffentlicht, das in Deutschland wie im Auslande dankbar aufgenommen worden und namentlich auch den Zweck erfüllen wird, den ausländischen Gesetzgebern, Publizisten und Gelehrten einen vollständigen Ueberblick über den Stand der Dinge auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung zu gewähren.

Es scheint, wie das Vorwort dieses Werks treffend hervorhebt, daß die Arbeiter-Versicherung ihren Lauf freudig in die Welt nehmen wird, wie die Dampfstraß und die Elektrizität es gethan haben. Sie bildet einen integrierenden Bestandteil des Kulturfortschritts der Menschheit. Politische Probleme und konfessionelle Streitigkeiten erlassen vor den sozial-wirtschaftlichen Forderungen unserer Tage. Die Arbeitermassen sind zur Erkenntnis ihrer Lage gelangt; die Unternehmer fühlen die Solidarität ihrer Interessen und der Interessen ihrer Arbeiter. Dies Gefühl ist hier stärker, dort schwächer entwickelt, am stärksten bei den intelligentesten und weitsehendsten Mitgliedern beider Klassen. Beide Teile sind persönlich und sachlich untrennbar verbunden. Nicht bloß nutzlos muß der Kampf zwischen ihnen sein, sondern eine verderbliche Kraft- und Werte-Vergewaltung. Wohl gibt es schlechte, auffällige und unbankbare Arbeiter. Auch werden keineswegs alle mit den Unfällen, Krankheiten, Invaliden- und Altersrenten zufrieden sein. Darauf kommt es zunächst nicht an. Es gibt auch Unternehmer, die nicht gutredend sind und Verschleissen handeln. Die menschliche Ingratitude ist ein vorwärts treibendes Element im ökonomischen Leben der Völker. Nach großen Gesichtspunkten ist das Massenverhältnis: Arbeitgeber-Arbeiternehmer aufzuheben, Recht und Billigkeit für die Nichtschmerz zu nehmen. Dann wird sich eine auf das Wohl der Gesamtheit gerichtete Durchschnittslinie ergeben, die das Ziel nach oben und unten abgrenzt. Die hoffnungslose Schwärzerei ist unfruchtbar; mißliebige Erscheinungen, Fehlschlüsse, Unbankbarkeit hängen sich an die besten Einrichtungen wie der Schatten an das Licht.

Die Gesetze lehrt, daß das eigene Gedeihen der herrschenden Klassen stets wesentlich abhängt von dem Maße, in welchem sie ihre Pflicht gegen die abhängigen Klassen erfüllen. Auf dem Wege der Einzelvorsorge, auf dem Boden individueller Initiative ist jene Pflicht gegen die nach Millionen zählenden Arbeiter nicht zu erfüllen. Gewiß soll diese nicht erlöschen; von der individuellen Nächstenliebe kann und soll niemand dispensiert werden: auch im einzelnen soll das Verhältnis von Arbeitgeber und Arbeitnehmer ein hilfsbereites sein. Aber das Bedürfnis ist ein zu großes, die Arbeitsstellung des Einzelnen zu sehr wechselnd, und die wirtschaftliche Lage manches Arbeitgebers — von dem guten Willen gar nicht zu reden — zu unsicher, als daß mit privater, individualistischer Willens- und Thatkraft ein ganzer Erfolg erzielt werden könnte. Daher, vor utopischen sozialistischen Ideen gleich weit entfernt bleibend, der Ausweg einer allumfassenden, öffentlich-rechtlich organisierten Versicherung, die die Last auf breite Schultern legt, Anfallsmomente ausgleicht und beiden Teilen die Teilnahme an den Vorteilen und Lasten, aber auch an der Verwaltung eröffnet.

Die Vorteile des Systems obligatorischer, öffentlich-rechtlicher Versicherung werden mehr und mehr erkannt, wie das Werk des Präsidenten Dr. Böbber nachweist.

Überall in Europa sind bereits Ansätze zu einer organisierten Arbeiterversicherung zu finden, wie sich diese bald mehr, bald weniger Bahn zu brechen beginnt.

Die Gründe, warum in einzelnen Ländern die Entwicklung eine langsamere ist, sind in dem Werke des Herrn Dr. Böbber hin und wieder angedeutet worden. Ein in dieser Hinsicht mehrfach vorkommendes Hemmnis ist die Unsicherheit und der häufige Wechsel der Regierungen, denen die Verantwortlichkeit so festes Vorgehen, wie es in Deutschland stattgefunden hat, außerordentlich erschweren, wenn nicht unmöglich machen. Aber ob rasch oder langsam, ein Fortschritt zeigt sich überall. Daß es bemerkenswerterweise sowohl in England als auch in Frankreich das Oberhaus ist, welches den Fortschritt zu hemmen versucht, beweist nicht, daß derselbe, von dem Unterhause und den Arbeitern getragen, nicht doch siegreich sein wird. Eigentlich sollten die Oberhäuser, in denen vornehmlich die besitzenden Klassen vertreten sind, in der Fürsorge für die Arbeiter vorgehen. Die menschliche Gerechtigkeit, wie die Gerechtigkeit in jedem einzelnen Lande, besteht nur durch Opfer jedes einzelnen für den andern und für die Gesamtheit.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser geht etwa bis Mittwoch in Rominten zu bleiben, dann wird er sich nach Subersdorf begeben und von dort nach Krollitz reisen. Am 20. Oktober dürfte der Kaiser wieder in Potsdam eintreffen.

Die Kaiserin kam am Freitag auf einige Stunden von Glücksburg aus nach Flensburg, besichtigte das Offizierskasino ihres 86. Infanterie-Regiments und wohnte der Einsegnung zweier Schwestern in der Diakonissenanstalt bei.

Das Befinden des Fürsten Bismarck ist zur Zeit sehr günstig. Der Fürst genießt die schönen Herbsttage bei seinen täglichen Ausfahrten und Spaziergängen; sein Befinden ist bis auf das leidige Gliederreihen und eine zeitweise, recht unangenehm auftretende Schlaflosigkeit das denkbar beste. Auch Stimmung und Humor lassen nichts zu wünschen übrig. Der Fürst hat die feste Absicht, in diesem Jahre nach Barzin zu gehen und das Grab seiner Gemahlin zu besuchen, deren Verlust er täglich aufs neue beklagt. Auf dringendes ärztliches Anraten ist diese aufregende Reise aber unterbleiben.

Der Oberpräsident von Ostpreußen, Graf Wilhelm Bismarck, hat nach der Abd. Jg. dem Kaiser in Rominten seine Aufwartung gemacht.

Der russische Finanzminister Witte hat in den letzten Tagen „zu kurzweilen“ in Berlin geweilt. In gutunterrichteten Kreisen bringt man die Annahme, daß der russische Finanzminister mit der Frage der Beteiligung Deutschlands an der neuen internationalen Anleihe in Zusammenhang und Beziehung die Mission Witte's als Geldgeber, da seine erste Forderung: Aufhebung des Lombardierungs-Verbotes der russischen Papiere in Deutschland, in deutschen Regierungskreisen Widerstand fand. (Aber dieses Verbot ist ja längst aufgehoben. Red.)

Der noch immer in Vorbereitung befindliche Gesetzentwurf über das Apoplexienwesen wird nach der Fertigstellung gemäß dem von der Regierungseite gegebenen Versprechen zuerst den Interessenten zur Begutachtung vorgelegt. Es ist nicht anzunehmen, daß der Gesetzentwurf bereits in der nächsten Tagung des Reichstags beschließen wird.

Das schon vor einigen Monaten angekündigte Werk des Präsidenten Boeber von Reichs-Versicherungsamte über die Arbeiterversicherung in den europäischen Staaten ist nun erschienen. Es ist ein umfangreiches Kompendium von

400 Seiten, das die von Deutschland vor 10 Jahren angebotene Arbeiter-Versicherung, sowie die von anderen Staaten im Anschlusse daran eingeleitete Gesetzgebung zusammenfaßt.

Die 26 deutschen Offiziere, die auf zwei Jahre in sibirische Dienste treten, sind auf ihrer Fahrt letzter Tage in Montevideo angelangt.

Die Sonntagsruhe im Güterverkehr haben in Folge starken Güterandrangs die bairische, böhische, württembergische und sächsische Eisenbahnverwaltung bis auf weiteres aufgehoben.

Ueber den Wauschwindel veröffentlicht der Verband deutscher Schlosser-Innungen' soeben neues Material, das durch die Handels- und Gewerbestatistik des Bezirks Dresden gesammelt und sich auf sämtliche Innungen in Dresden und 14 umliegende Orte sowie einige Großbetriebe erstreckt. Die Verluste der Innungen durch unredliche oder betrügerische Bauunternehmer beziffern sich danach insgesamt auf 248 081 M. 94 Pf. Außerdem verloren Einzelfirmen noch 162 762 M. 22 Pf., so daß sich also der Gesamtverlust auf 410 844 M. 16 Pf. beläuft. Wie der Verband deutscher Schlosser-Innungen' noch hinzufügen dürfte diese Aufstellung kaum mehr als den dritten Teil aller wirklich erlittenen Schäden repräsentieren, da noch nicht alle betragten Innungen bzw. Einzelfirmen ihre Verlustziffern mitgeteilt haben.

Oesterreich-Ungarn.

Die großen Herbstmanöver in Siebenbürgen, denen Kaiser Franz Joseph beiwohnte, sind am Donnerstag mittig beendet worden und der Kaiser ist unter besterter Qualzügen nach Wien zurückgekehrt.

Der Wiener Gemeinderat besteht jetzt aus 91 Antisemiten und 46 Liberalen. Von dem Ausfall einer Stichwahl wird es abhängen, ob die Antisemiten genau die Zweidrittelmehrheit im Gemeinderat haben werden, oder ob die Liberalen eventuell noch durch Fremden von den Sitzungen die Wahl weg zu dem Bürgermeister verhindern könnten. Doch werden die Liberalen voranschrittlich sich nicht zu dieser zweifelhafte Taktik entschließen.

Frankreich.

Der von den Pariser Vätern wegen der Madagaskar-Expedition lebhaft angegriffene frühere Kriegsminister, General Mercier, läßt im „Temps“ folgende Erwiderung veröffentlichen: 1) General Mercier habe niemals Kenntnis von irgendwelchen Feldzugsplänen des Generals Desbordes gehabt, und 2) sei die Expedition nach Madagaskar von einer Kommission vorbereitet worden, die aus Vertretern des Kriegs-, des Marine- und des Kolonialministeriums zusammengesetzt war. Im übrigen seien die Vorberedungen in genügender Weise getroffen worden. Man hätte an alles gedacht und habe auch alles richtig ausgeführt. Daß Mißgeschick, das man bis jetzt zu beklagen hätte, sei bei einer derartigen Expedition nicht zu vermeiden.

Italien.

Bei den römischen Festen ist es aufgefallen, daß Crispi bei der Enthüllung des Gavour-Denkmal seine Lobrede gehalten hat. In den italienischen „Konserativen“ Kreisen hat diese gescheitliche Vornahme Gavour's durch das Ministerium viel böses Blut gemacht. Man erinnert Crispi daran, daß er am 31. Januar 1891 in der Kammer gestirbt wurde, weil er die konservativen Abgeordneten durch ein Schwärzwort über ihre vertorbenen Führer beleidigt hatte.

Aus sizilianischen Schwefelbistritzen kommen sehr beunruhigende Nachrichten. Zahlreiche Gruben, deren Betrieb verlustbringend ist, seien geschlossen worden. Die Schließung der anderen sei bevorstehend. Die Zahl der beschäftigungslosen Arbeiter sei 40 000, die Not sei unlagbar; die Situation reise einer Katastrophe entgegen.

Aus dem Feldzuge 1870/71.

(Fortsetzung.)

5) „Denke doch daran, daß die junge Dame lebhaft in kleinbürgerlichen Verhältnissen aufgewachsen ist. Wird sie je im Stande sein, als Gattin des Freiherren von Latenroth in der Gesellschaft zu erscheinen?“

„Sei versichert, gute Mama, meine Valeska besitzt eine ganz vorzügliche Bildung, so daß sie keiner adligen Dame im geringsten nachsteht. Was nun aber die gesellschaftlichen Umgangsformen der hohen Aristokratie betrifft, so verlaßte ich mich auf meine gütige und feingehaltene Mama: wenige Wochen in deiner täglichen Umgebung werden genügen, meine reizende Valeska mit allen diesen Formen der Etikette vertraut zu machen, durch deren Beobachtung große Leute sich so häufig herozieren, die einem jungen, lebensfrohen und zwanglosen Menschen aber zumellen recht lästig erscheinen.“

„Erich!“ rief die Mutter, ein wenig pikirt. „Berzich! gute Mama, ich bin weit entfernt, auch dir einen Vorwurf aus deinen feinen Umgangsformen machen zu wollen. Du weißt stets das richtige Maß zu halten und wirst deshalb überall verehrt; doch die Jeterici und das Rotfrotieren vieler unserer Damen aus den ersten Jirkeln ist so abschließend, daß mir dagegen das einfache Wesen meiner teuren Valeska millionenmal wertvoller und schöner erscheint.“

Die Baronin war wieder gewonnen. Einen Seufzer halb erstickend, erwiderte sie: „Du bist ein Schwärmer, lieber Erich! und ich glaube beinahe, daß die junge Dame, die dich so vollständig von sich eingenommen, ein äußerst bevorzugtes Wesen sein muß. Doch glaube mir, das Schwärmen hat seine Zeit, und es ist sehr bitter, wenn man später zu der Einsicht kommen muß, daß man sich getrrt.“

„Valeska ist ein Engel! Nie werde ich mich enttäuscht sehen.“

„Gehe das Gott! Doch der Vater —“

„Er ist durch meine Gefinnung lange nicht so unangenehm berührt worden, wie ich es bei meinem Abelsstolz fürchtete.“

„Der Vater bestift nichts von jenem Dünkel, den man ganz irrtümlich Abelsstolz nennt. Freilich trägt er einen gerechten Stolz auf sein wohlverdientes Ansehen in der Brust; doch der ehrenhafte Bürgermann gilt ihm mehr wie der Adlige, wenn an dessen Ruf der kleinste Makel klebt. Bei alledem, mein Sohn, wird ihn deine Wahl mit großem Kummer erfüllen, denn wir rechnen darauf, daß du die Komtesse als Gattin heimführen wirst.“

„Und ich bin der festen Ueberzeugung, daß die Gräfin über meine Wahl sehr erretet sein wird, denn sicher liebt sie mich ebenso wenig, wie ich sie; das hat sie mir oft genug gesagt, wir sind über unsere Empfindungen für einander einig.“

Trotz dieser Versicherung blieb die Baronin in trüber Stimmung; und als sie an der Seite des Sohnes den Garten verlieh und den Gatten aufsuchte, mußte sie wahrnehmen, daß der letztere sehr kühl mit Erich verkehrte und es möglichst vermeidete, mit ihm zu sprechen.

Der Leutnant zog sich ungewöhnlich früh zurück. Aber als er auf seinen Schlafzimmern angekommen war, atmete er hoch auf: er war mit sich zufrieden, der erste Schritt war gethan, um an ein glückliches Ziel zu gelangen; jetzt hoffte er, durch anhaltendes Bitten und vereint mit der Mutter, den Vater dahin zu bringen, sich seiner bei dem Restaurateur Tessler anzunehmen und diesen so zu überzeugen, daß er die ernstliche Absicht hege, seine Tochter als Gattin heimzuführen.

Die Frau Baronin hatte noch von der verdrießlichen

Laune ihres Gemahls zu leiden, bevor sie für diesen Abend die Ruhe fand. — Kaum hatte Erich sie verlassen, als er seinem Unmut in Worten Luft machte und die Behauptung aufstellte, wie lebhaft die viel zu nachsichtige Erziehung, die der Sohn von frühster Jugend an, namentlich von ihrer Seite erfahren, die Schuld daran sei, daß er nun so leidenschaftlich handle, ohne in irgend einer Angelegenheit die Eltern zu Rate zu ziehen, vielmehr nur seinen Eingebungen folge, wenn diese ihn auch an den Rand des Verderbens führten.

Mit seinem Takt und großer Klugheit ging die Mutter anscheinend völlig auf die Ansicht ihres Mannes ein und gab zu, wie es ein höchst bedauerliches Ereignis sei, daß ihr Sohn sich eine Braut aus dem geböhnlichen bürgerlichen Stande gewählt habe. Bedächig aber fuhr sie fort: „Ich glaube indessen, die junge Dame muß mit ganz besonderen Vorzügen ausgestattet sein; der Erich war stets in seinem Umgang, sowohl mit Herren, wie mit Damen, sehr wählend; und gewiß hätte er sich auch nicht zu dem Mädchen hingezogen, wenn es seiner unwert wäre.“

„Unwert wäre!“ brummte der Landrat seiner Gattin nach. „Gewiß wird sie ein hübsches Mädchen besitzen. Aber das allein macht nicht glücklich. Ich werde mich überzeugen, noch hat er sie nicht erungen, und er soll sehen, daß ich in so wichtigen Sachen ein Wort mitzureden habe!“

„Guter Mann, er schätzt dein Urteil hoch und fürchtet sich bei ein Knabe, deinen Unwillen zu erregen.“

„Das hat er nicht nötig, wenn er auf rechten Wegen ist.“

„Du zeigst dich immer viel schroffer, wie du in Wirklichkeit bist, besser Mann, und der Erich ist so zartbehaftet, er wird dadurch leicht zurückgedrückt. Glaube mir, er versteht dich noch immer nicht ganz.“

England.

Eine Reform des englischen Oberhauses sollen die leitende Mitglieder der unionistischen Partei planen. Ein hervorragender Bair soll mit Wissen und Zustimmung des Cabinets bereits einen Reformplan entworfen haben, der angeblich in erster Reihe besteht, das rein erbliche Element im Oberhause zu schmälern.

Spanien.

Wie verlautet, wird Marschall Martinez Campos die zwischen den cubanischen Rebellenführern ausgebrochenen Uneinigigkeiten benutzen, um mit den weißen Chefs in Unterhandlung zu treten und sie von den aufständischen Negern und Vandalen zu trennen. Der Marschall verspricht denselben, die Regierung werde nicht nur die von den Cortes vorge schlagenen Reformen vornehmen, sondern ihnen auch große Rechte gewähren, wenn der Aufstand unterdrückt werde. Diese Unterhandlungen werden jedoch die Wiederaufnahme der Operationen im November nicht hindern.

Rußland.

Saut Meldung von Petersburg soll der längst geplante Kanal zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer immer mehr Aussicht auf Wirklichkeit gewinnen. Mit Niga als Ausgangspunkt und durch Niederlegung der Flüsse Dina, Vereina und Onjez wird ein fahrbarer Weg nach Geron am Schwarzen Meer geschaffen. Die Länge wird 1600 Kilometer, die Tiefe etwa 10 Meter betragen. Man schätzt die Kosten auf 200 Millionen Rubel und glaubt den Kanal in fünf Jahren vollenden zu können.

Balkanstaaten.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel hat der durch die Gründung des Melnik und anderer Präparats und Kriegsmaschinen, sowie durch seine Verteilung bekannt gewordene Herr Turpin der türkischen Regierung Vorschläge beabsichtigt, die wirklamen Verteidigung der Meerengen unterbreiten.

Uken.

Pariser Blätter melden, daß der Kaiser von Japan in kurzen eine Reise nach Europa unternehmen werde. Begleitet werde ihn das Geschwader, von dem in dem chinesisch-japanischen Kriege das himmlische Reich besiegt wurde. Der Mikado werde London, Paris und Berlin besuchen.

Ungarischer Tagesbericht.

Ungarischer Tagesbericht. In Pester wurden dieser Tage nicht weniger als sieben Mannspersonen, darunter auch verheiratete, die sich auf einer Wiese außerhalb des Dorfes an einer Eisdämmung, 26 Jahre alten Fransensperson vergangen hatten, zur Anzeige gebracht und verhaftet.

Offen. Auf Anordnung des Oberstaatsanwalts in Köln wurden hier bei zwei Personen Hausdurchsuchungen vorgenommen, auf Grund welcher die Verhaftung einer dieser Personen erfolgt ist. Der Verhaftete war früher auf der Kreppfabrik beschäftigt, ist aber schon vor längerer Zeit entlassen worden. Die Verhaftung wird mit derjenigen des französischen Ehepaares in Köln in Verbindung gebracht. Auch von dieser Seite wird behauptet, daß es sich um eine weitverbreitete Spionage über Konstruktion und Unterfertigung von Kriegsmaterial handele.

Memel. Eine schwere Grenzverletzung haben sich auf der Ostsee bei Nimmerlatt russische Zollbeamte von einem russischen Zollkutter an vier Fischer aus Gezeien zu schulden kommen lassen. Letztere gingen zwei Kilometer vom Lande in einem Boote ihrem Gewerbe nach. Plötzlich näherte sich ein mit acht Mann besetztes russisches Zollboot und überrannte das Fischerboot. Unter Bedrohung mit den Waffen mußten sich die Fischer die Durchsuchung ihres Bootes erlauben lassen. Da der Vorfall sich auf deutschem Gebiet ereignete, herrscht große Entrüstung. Das Fischerboot ist übrigens durch den Zusammenstoß fast beschädigt.

„Dann wird er es auch nie lernen; ich dachte, ich hätte ihm stets einen gütigen und liebevollen Vater gezeigt.“

„Gewiß, wie du überhaupt einer der edelsten und bravsten Menschen bist.“

„Freu, lasse das! Du weißt, ich mag mein Lob nicht ausposaunen hören.“

„Es liegt mir auch fern, dies thun zu wollen. Meinen Worten sollte noch ein Nachsatz folgen und zwar der: doch du lässest zu oft deinen vorrefrissigen Willen durch einen rauhen Ton verletzen, und glaube mir, eben Erich wird dadurch so leicht getäuscht.“

Der Landrat versank in Nachdenken. Nach einer Weile trat er dicht zu seiner Gemahlin heran, küßte ihr voll Zärtlichkeit die Stirn und den Mund und sprach schmeichelnd: „Du hast mich stets verstanden; aber du bist auch das beste Weib auf der Welt. Na, es ist gut, daß du mich immer wieder zurecht führst; der Erich soll mich auch noch verstehen lernen. Was ich versee, werde ich auch wieder gut zu machen suchen.“

Die vorrefrissige Frau und Mutter schämte sich an den Gatten; es war ein würdiges, altes Paar, das noch mit der Zärtlichkeit der ersten Jugendliebe aneinanderhängend und sein größtes Glück in dem Wohl des Sohnes sah.

Am nächsten Morgen in aller Frühe erhielt der Premier-Leutnant eine Depesche von seinem Vorgesetzten, die ihn ungeamter zum Regiment zurückrief.

Der Sommer des Jahres 1870 war ja ins Land gezogen, es hatte sich bereits klar herausgestellt, daß es zu einem Kriege mit Frankreich kommen müsse, und Erich von Lattenroth wurde deshalb in der Garnison bei seinem Kruppenteil dringend gebraucht.

Ein wenig Befremdet nahm der Landrat die Ankündigung von diesem schleunigen Aufbruch entgegen, —

Weschn. Der Akt Karl Westphal, ein durch außergewöhnlich starken Knochenbau und große Körperkraft bekannter Mann, den Professor Birchow vor einigen Jahren in mehrländigen Schriften beschrieben hat, ist im hiesigen Krankenhaus einem Hirnleiden erlegen. Westphal konnte mit einem Dammen ein Hüftmarkstück vollständig heben und sein Trauring hatte den Umfang eines Daubers.

Zwitsan. Einen mysteriösen Vorfall meldet der „Boigt. Anz.“ aus Hammerbrücke: Der Personenzug der Donnerstag abend 8 Uhr 13 Min. die dortige Haltestelle verlassen hatte, kam in der Nähe des Bahnhofsanges bei Weidlich's Gasthause zum Stillen, nachdem kurz vorher ein furchtbarer Knall weithin zu hören war. Wie festgestellt wurde, war ein mit Sprengpulver gefüllter Behälter mit Draht an den Schienen befestigt, der beim Hebergang des Zuges explodierte. Großen Schaden — so heißt es weiter — hat die Explosion nicht angerichtet. Da bemacht Schaben, ob in Material oder Menschenleben ist nicht bekannt, jedenfalls angerichtet worden ist, so wäre bringen zu wünschen, daß durch strenge Unter suchung in dieser dunklen Angelegenheit Aufklärung geschaffen würde.

Paris. Professor Pasteur ist am Freitag nachmittag in Garches (Prandiffenent Verlaies) gestorben. Pasteur litt seit langer Zeit an Lähmungserscheinungen und hatte vor acht Tagen eine heftige Krämpfe gehabt. Pasteur hat ein Alter von 73 Jahren erreicht.

Ein seltener Unfall ereignete sich am Mittwoch in einem Hause der Rue Champannet. Man fand dort eine Granate, die aus der Belagerung von Paris im Jahre 1870 stammte. Ein gewisser D. schraubte sie auf. Hierbei fing das Pulver Feuer und verbrannte ihn schwer im Gesicht und an den Händen. Glücklicherweise plagte die Granate nicht, da das Pulver augenscheinlich durch das lange Liegen seine Sprengkraft verloren hatte.

1270 Franz für Blumenkränze, die obendrein noch verweltet sein müssen, werden jetzt von Sara Bernhardt seitens des Blumenhändlers Paulant-Roseau in Paris verlangt, der sie der großen Zirkadin im Jahre 1882 geliefert hatte. Der Anwalt der Künstlerin, gegen die der Blumenhändler klagbar geworden war, machte vorerst die Verjährung der Schuld und dann, als dies nichts half, die übertriebene Höhe der Rechnung geltend, auf der ein im Monat Juni geliefert Rosenstrauch mit 300 Franz eingestuft war; ein Bund Weiden kostete die Kleinigkeit von 150 Franz — kurz für ein halbes Duzend Bouquets wurde die oben erwähnte Summe verlangt und von dem Gericht auch dem Kläger zugesprochen.

Touloufe. Infolge einer schändlichen Hehete, die hier ein spanischer Zigeuner verübte, fürchtete man ernstere Unruhen. Ein Mann und ein Zigeuner mafen sich auf einem Balle im Freien im Faustkampf. Dabei stach der Zigeuner seinem Gegner mit einer Schere beide Augen aus. Darauf zogen einige Hundert junge Leute der Stadt aus, um an den Zigeunern in ihrem Lager Rache zu nehmen. Sie konnten diesmal zwar von der Polizei aufgehalten werden, aber man glaubt, die Nachgeversuche werden sich wiederholen.

London. Die Polizei verhaftete einen Mann namens Bailey als Teilnehmer an dem am 25. d. verübten Diebstahl von Silberbarren. In seiner Wohnung wurde ein Teil des Silbers im Gewicht von 7 bis 8 Zentner gefunden.

Stockholm. 50 Jahre sind nunmehr verfloffen, seitdem E. Lundström Jönköpings Zündhölzerfabrik errichtete. Zur Feier dieses Ereignisses soll auf dem schönsten Plage der betriebamen und hübschen Stadt am Waternersee dem Vater der Industrie der „ländstieokors utan svafvel och fosfor“ ein Denkmal errichtet werden als Ausdruck der Dankbarkeit für diesen Bahnbrecher von Jönköpings Wohlstand.

Sellingfors. Ein dem Traume ergabener Kaufmann in der finnischen Stadt Wilmanstrand hat seine Frau und den eigenen Vater in einem Anfälle von Säuferei

erlt, als er die Depesche gesehen, welche den Sohn nach Berlin beschickte, gab er sich etwas zuriicken. Aber recht war ihm die ganze Geschichte nicht. „Unflau!“ brumme er. Die Franzosen werden froh sein, wenn wir sie in Ruhe lassen. Es ist weiter nichts, wie leeres Geschrei. Doch du mußt natürlich folgen. Es wäre auch recht gut, wenn's in den Krieg ginge; dann bliebe dir keine Zeit an Liebhaberei zu denken, und bald würdest du unter den leichtlebenden Französinen das Fräulein aus der Restauration vergessen.“

„Nie werde ich meine Baleska vergessen, so wenig, als sie mich!“ rief Erich mit schilleriger Wärme.

Der Landrat antwortete nur durch eine finstere Miene, wie er dies häufig that, wenn er unzufrieden war und jemand ihm zuwider handelte.

Bevor Erich schied, fragte er aber noch in bittem Ton, was er in betreff seiner Liebe zu hoffen habe; indeßen auch diesmal vermißte es der Vater, eine direkte Antwort zu geben. Brummand und verdrießlich entfernte er sich.

„Ich bitte dich, lasse das Thema!“ begann nun die Mutter. „Du wirst den Vater nie verstehen lernen: er ist dein bester Freund und Berater und wird dir gewiß nicht schaden wollen. Gebuldige dich, auch in diesem Falle kann er sich nur edelmütig zeigen.“

„Aber Mama, ich verkenne meine Lage!“ protestierte der Offizier. „Ich muß dem Vater meiner Braut eine zustimmende Erklärung von euch bringen, sonst darf ich kein Haus nicht wieder betreten, er ist ein Ehrenmann!“

„Meibe es!“

„Und der Vater?“

„Ich glaube, er wird prüfen und dann handeln.“

„Aber sein Stolz spricht gewiß mit.“

„Mein Sohn, ich rate dir nochmals, zündst dir mehr Mühe zu geben, damit du deinen Vater kennen lernst.“

wahnsinn erlrochen. Der Mörder stellte sich der Polizei selbst.

New York. Die New Yorker Gesundheitspolizei hat festgestellt, daß sich im Chineseniertel über fünf hundert Ausyahranke befinden. Das Bekanntwerden dieser Thatfache hat außerordentlich großes Aufsehen erregt.

Ein 34jähriges Mädchen, Gertrud Andersen in Grand Rapids, rettete durch ihre Geistesgegenwart fünflich über 20 Menschen das Leben. Sie pflückte Beeren in der Nähe von Mahoning an der Mississippi-Northen-Bahn, als ein Sonderzug mit einigen Bahnamten vorbeifuhrte. Plötzlich wurden die Bahnhöfen in einer Strecke von über 50 Meter hinter dem Zug unsichtbar, und man hat später gefunden, daß fast die Hälfte dieser Strecke 10 Meter tief unter Wasser lag. Da der gewöhnliche Zug im Geramachen war, ließ das Kind das Beerenpflücken, stellte sich mitten auf die Schienen und brachte durch Querschwenken den Führer zum Anhalten des Zuges, der sonst unfehlbar in den unterirdischen See gefahren wäre. Die Reisenden sammelten auf der Stelle eine ansehnliche Summe für das Mädchen, das, nachdem die Gefahr vorüber war, erst von der Wirkung des Schreckens ergriffen wurde und in Weintänke ausbrach.

Durch eine Pulver-Explosion in dem Bergwerke Belgium bei Seabville im Staate Colorado sind 20 Bergleute getötet und etwa 50 verletzt worden.

Sundes Allerlei.

Zweithalerkränze. Für welche die Einzichungsfrist abgelauten ist, kürzieren jetzt noch öfters als Hüftmarkstücke im Verkehr. Da sie an Form und Größe den Hüftmarkstücken sehr ähneln, sind solche Gebilde selbst an öffentliche Käufen eingekauft worden, ohne daß der Unterschied sofort bemerkt worden wäre. Zweithalerkränze wurden schon früher wie die Kränzungsbäder gern aufbewahrt, und diese Kränze werden auch für später als Mariät ihren Wert behalten. Anders verhält es sich mit dem früheren Papiergeld, das außer kurz geleist ist und noch ab und zu zum Vorfehen kommt. So war z. B. eine Breslauer Familie vor einiger Zeit recht schmerzlich berührt, als man in dem Gebetbuch einer verstorbenen Großmutter drei Stück 25-Zhalerstücke vorfand. Das Gebetbuch war seit langer Zeit unbeachtet geblieben und nicht mehr gebraucht worden, und so hatte man auch die Scheine nicht finden können, die inzwischen ihren Wert verloren hatten.

Der Herzog von Marlborough hat sich bekanntlich mit Miss Conuelo Vanderbilt, der Tochter William Vanderbilts, verlobt. Die Hochzeit soll Ende des Jahres in New York stattfinden. Die Miß ist 25 Jahre alt. Sie hat einen langen Hals. Der Herzog von Marlborough hat ihre Bekanntschaft gemacht, als er Galt der Frau Vanderbilt in der Stadt New York war. Die Familie Vanderbilt ließ es sich damals nicht kosten, um den englischen Beer zu ehren. Bemerkenswert ist, daß der Vater des jetzigen Herzogs von Marlborough in zweiter Ehe eine Amerikanerin heiratete. Auch sein Enkel, Lord Randolph Churchill, ehelichte eine amerikanische Dame. Der Herzog von Marlborough ist erst 24 Jahre alt.

Mur! Der Regimentskommandeur alarmiert das detachierte Bataillon. Der Vorzug eines Kompaniechefs kommt atemlos in das Zimmer deselben gestürzt mit der Meldung: „Der Hauptmann, Herr Hauptmann, le drummein uff der Wache! Entweder is es der Herr Oberst, ober es brennt nur!“

Unentwegt. „Herr Leutnant — Ihr Antrag ehrt mich — ich möchte mir aber doch einen Tag Bedenkzeit ausbitten.“ — „Wozu nur diese Bedenkzeit!“

Zerfirent. „Fritze: „Ist das Haar so recht geschüttelt, Herr Professor?“ — Professor: „Wiel zu kurz... bitte etwas länger.““

Der Offizier mußte sich endlich entschließen, die Rückreise nach Berlin anzutreten, ohne irgend eine besondere Zusage erhalten zu haben. Der Vater beharrte in seiner Bestimmung und er durfte eine bessere Paune nicht abwarten; der Dienst tief und als Soldat hatte er diesem Auf gebotam und ohne Murren zu folgen. Ein trüber Abschied, — und Erich begab sich auf den Rückweg nach der Garnison.

Es war noch ziemlich früh am Morgen, als ein alter Herr in eleganter Kleidung und vornehmer Haltung an dem Hause des Restaurateurs Lehrer vorbeischiitt und daselbe in auffallender Weise einer sorglichen Mutterung unterwarf.

Doch so sehr er auch kein Auge aufrengte, er gewahrte nichts, was ihn besonders anzuziehen vermochte. Wie enttäuscht, wandte er sich weiter, einer anderen Straße zu. — Aber noch war keine Stunde verlossen so wiederholte er seinen Gang. Und als er diesmal an dem einen Fenster der Beletage ein junges, blühendes Mädchen gesah, das eben wie schneidvoll auf die Straße hinabschaute, wäre er beinahe stehen geblieben.

Immer wieder sah er noch einmal zu dem Fenster hinauf, und leise entglitten die Worte seinem Munde: „Bei Gott, der Junge hat keinen schlechten Geschmack; schon ist sie, noch schöner, wie meine Frau einst war; und das will etwas bedeuten. Eine Solen liegt in ihren Zügen ausgeprägt, als wäre sie eine Prinzessin! Wahrlich, ich muß sie näher befehen, bevor ich urteile.“ Und der alte Herr schritt frochs in das Haus, betrat die Restauration, setzte sich an einen der Tische und forderte von dem nächsten Kellner ein Glas Bier.

(Fortsetzung folgt.)

